

Klaus E. Müller (Hrsg.)

Menschenbilder früher Gesellschaften: Ethnologische Studien zum Verhältnis von Mensch und Natur

Gedächtnisschrift für Hermann Baumann, Campus Verlag, Frankfurt/Main; New York 1983, 484 S., DM 68,—

»Menschenbilder früher Gesellschaften« lautet der Titel eines völkerkundlichen Sammelbands, an dem insgesamt 14 Autoren mitgewirkt haben. Herausgegeben wurde das Buch von Klaus E. Müller, Professor für Ethnologie an der Universität Frankfurt. Das Ziel dieser Veröffentlichung ist eine Besinnung auf »Fragen der elementaren Lebensproblematik des Menschen, seiner Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt, seiner Verhaltensweisen, seiner Lebens- und Selbstauffassung«. Für diese Themenbereiche will das Buch Interesse wecken. Konkret beschäftigen sich die Autoren zum Beispiel mit Schöpfungsmythen, Seelenglauben, sakralem Königtum und dem Zerfall der soziokulturellen Orientierungssysteme in einem afrikanischen Entwicklungsland. Ein umfangreicher Themenkomplex also, zumal die einzelnen Beiträge von verschiedenen Gesellschaften in unterschiedlichen Teilen der Erde berichten und sich auf verschiedene Zeitepochen beziehen.

In dieser inhaltlichen Weite liegen Vor- und Nachteile zugleich. Einerseits wird dadurch eine möglichst breite Leserschaft angesprochen: für jeden etwas, sozusagen. Andererseits wird der Leser bei der Verknüpfung der einzelnen Abschnitte zu sehr sich selbst überlassen. So ist in der längeren Einführung von einem »Zwei-Sphären-System« als Grundmodell der menschlichen Weltanschauung und von einer »Drei-Naturen-Theorie« die Rede. Doch in den nachfolgenden empirischen Einzelaufsätzen tauchen diese Begriffe kaum wieder auf. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, da sämtliche Beiträge eigens für die vorliegende Publikation verfaßt wurden. Dies sagt zumindest das Vorwort. Theorie und Empirie hätten also wesentlich deutlicher miteinander verknüpft werden können.

Gewidmet ist der Sammelband dem 1972 gestorbenen Ethnologen Hermann Baumann, an dessen Gedanken die Verfasser bewußt anknüpfen. Baumann betonte u. a. die Notwendigkeit, »das allen Menschen Gemeinsame« herauszuarbeiten, und hatte als Fernziel eine »Geistesgeschichte menschlicher Frühzeit« vor Augen. Dieser entwicklungsgeschichtliche Ansatz ist auch in der vorliegenden Arbeit unverkennbar. Die Beiträge der einzelnen Autoren sind jeweils bestimmten Gesellschaftstypen zugeordnet, deren Aufeinanderfolge im Buch offensichtlich einer chronologischen Abfolge in der Geschichte entsprechen soll: Von der Wild- und Feldbeuterei über die frühen Hochkulturen bis hin zu den »gebrochenen Gesellschaften« der Gegenwart.

Auch das Abstellen auf Universalien (»das allen Menschen Gemeinsame«) kommt deutlich zum Ausdruck, wenn Müller sich (ganz in der Tradition des Evolutionisten Adolf Bastian übrigens) von den Naturvolksgesellschaften Aufschlüsse verspricht über »Verhalten und Vorstellungsbildung des Menschen generell«.

Die Suche nach Universalien verführt jedoch allzu leicht zu vorschnellen Verallgemeine-

rungen. Zu sehr läßt der Herausgeber die sogenannten Naturvölker als undifferenzierten Block erscheinen. So werden zum Beispiel aufgrund einer »naturvölkischen Seelenlehre« die weiblichen Angehörigen dieser Gesellschaften generell mit einem den Männern gegenüber inferioren Status ausgezeichnet. Doch nur wenige Seiten später kann der Leser im Beitrag eines anderen Autoren feststellen, daß etwa bei Buschmann-Gruppen im südlichen Afrika den Frauen eine egalitäre, wenn nicht gar eine leicht dominante Stellung in der Gesellschaft zukommt. Irreführend ist es auch, Jäger- und Sammlergesellschaften generell mit Territorialität und Überfluß an Nahrung zu verbinden. Hierzu enthält die wissenschaftliche Literatur wesentlich differenziertere Ansichten.

Von einer unkritischen Verabsolutierung der vorgebrachten Aussagen sei der Leser also gewarnt. Dennoch vermittelt der Sammelband Einblicke in die Seins- und Vorstellungswelt fremder Gesellschaften, die zum Nachdenken anregen. Und dies war schließlich die Absicht der Verfasser.

Manfred Gothsch